

mandelbaum *verlag*

**Reihe: Gesellschaft – Entwicklung – Politik (GEP)**

Band 17

ReihenherausgeberInnen:

Manuela Boatcă

Petra Dannecker

Birgit Englert

Gerald Faschingeder

Johannes Jäger

Helmut Krieger

Rudy Weissenbacher

für den

Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik

an den österreichischen Universitäten

Sensengasse 3, A-1090 Wien

T. +43-1-317 40 17

[www.mattersburgerkreis.at/gep](http://www.mattersburgerkreis.at/gep)

[office@mattersburgerkreis.at](mailto:office@mattersburgerkreis.at)

.....

Lukas Schmidt, Sabine Schröder (Hg.)

# ENTWICKLUNGSTHEORIEN

Klassiker, Kritik und Alternativen

mandelbaum *verlag*



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Lukas Schmidt, Sabine Schröder (Hg.)

Entwicklungstheorien: Klassiker, Kritik und Alternativen

Mandelbaum 2016

ISBN: 978-3-85476-526-4

0101 deutsche buecherei

1. Auflage 2016

© 2016 Mandelbaum Verlag Wien / Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik  
an den österreichischen Universitäten. Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Carola Köhler

Satz: Julia Loew

Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu

Umschlagbild: Marcus Jeutner, Cienfuegos (2015)

Produktionsleitung: Clemens Pfeffer

Druck: Primerate, Budapest

GEFÖRDERT DURCH DIE  
 ÖSTERREICHISCHE  
ENTWICKLUNGS  
ZUSAMMENARBEIT

**WIEN**  
**KULTUR** 



# INHALT

- 10 *Lukas Schmidt, Sabine Schröder*  
Vorwort zur Neuauflage  
oder: Was sind ‚Klassiker‘ der ‚Entwicklungstheorie‘?

## TEIL 1 LIBERALISMEN

- 20 *Lukas Schmidt, Sabine Schröder*  
Einleitung: Liberalismen
- 38 Grundlagen: *Adam Smith*  
Der Wohlstand der Nationen (1776)
- 40 Grundlagen: *David Ricardo*  
Über die Grundsätze der politischen  
Ökonomie und der Besteuerung (1817)
- 41 Grundlagen: *Friedrich List*  
Das nationale System der politischen  
Ökonomie (1841)
- 43 Grundlagen: *Max Weber*  
Die protestantische Ethik und der Geist  
des Kapitalismus (1905)

## MODERNISIERUNGSTHEORIEN

- 45 *Walt Whitman Rostow*  
Die fünf Wachstumsstadien – eine Zusammenfassung (1960)
- 55 *Ester Boserup*  
Die ökonomische Rolle der Frau in Afrika, Asien,  
Lateinamerika (1970)
- 68 Vertiefung: *Alex Inkeles*  
Die Modernisierung des Menschen (1966)

## NEOLIBERALISMEN

- 73 *Hernando de Soto, Deborah Orsini*  
Unterentwicklung überwinden (1991)
- 85 *Deepak Lal*  
Vom Plan zum Markt: Die Debatte über wirtschaftliche  
Transformation und Entwicklung nach 1945 (1994)
- 100 Vertiefung: *Amartya Sen*  
Entwicklung als Freiheit (1999)
- 102 Vertiefung: *Dambisa Moyo*  
Zivilgesellschaft und soziales Kapital (2009)

## LIBERALE DISSONANZEN

- 105 *Raúl Prebisch*  
Für eine bessere Zukunft der Entwicklungsländer (1964)
- 118 Vertiefung: *Gunnar Myrdal*  
Ökonomische Theorie und unterentwickelte  
Regionen (1957)
- 122 Vertiefung: *Ha-Joon Chang*  
Die Leiter wegtreten: Eine inoffizielle  
Geschichte des Kapitalismus (2002)
- 124 Vertiefung: *Stephanie Seguino*  
Die Berücksichtigung von Gender im  
Wirtschaftswachstum Asiens (2000)

## TEIL 2 POLITISCHE ÖKONOMIE

- 130 *Lukas Schmidt*  
Einleitung: Politische Ökonomie
- 150 Grundlagen: *Karl Marx*  
Zur Kritik der Politischen Ökonomie (1859)
- 152 Grundlagen: *Rosa Luxemburg*  
Die Akkumulation des Kapitals (1913)

## NEOKOLONIALISMUS/NEOIMPERIALISMUS

- 155 *Kwame Nkrumah*  
Neokolonialismus: Das letzte Stadium des Imperialismus (1965)
- 167 Vertiefung: *Henry Veltmeyer*  
Entwicklung und Globalisierung als Erscheinungsformen des Imperialismus (2005)

## DEPENDENZTHEORIEN

- 170 *Andre Gunder Frank*  
Die Entwicklung der Unterentwicklung (1966)
- 186 *Fernando Henrique Cardoso*  
,Dependenztheorie‘ oder konkrete Analyse von Situationen der Abhängigkeit? (1995)
- 205 Vertiefung: *Vânia Bambirra*  
Die chilenische Frau in der Transition zum Sozialismus (1971)

## WELTSYSTEMANSATZ

- 208 *Immanuel Wallerstein*  
Entwicklung: Leitstern oder Illusion? (1988)
- 228 Vertiefung: *Janet Lippmann-Abu Lughod*  
Das Weltsystem im 13. Jahrhundert: Sackgasse oder Wegweiser? (1993)
- 231 Vertiefung: *Samir Amin*  
Die Zukunft des Weltsystems (1996)

## NEO-GRAMSCIANISMUS

- 236 *Robert W. Cox*  
Gramsci, Hegemonie und Internationale Beziehungen: Ein Aufsatz zur Methode (1983)

- 260 *Adam Morton*  
Geopolitik und passive Revolution (2011)
- 284 Vertiefung: *Stephen Gill*  
Progressives politisches Handeln und die  
globale organische Krise (2011)

### TEIL 3 ALTERNATIVEN ZU ‚ENTWICKLUNG‘

- 290 *Sabine Schröder*  
Einleitung: Alternativen zu ‚Entwicklung‘
- 305 Grundlagen: *Frantz Fanon*  
Schwarze Haut, weiße Masken (1952)
- 308 Grundlagen: *Audre Lorde*  
Du kannst nicht das Haus des Herren mit dem  
Handwerkszeug des Herren abreißen (1984)

### POSTKOLONIALE KRITIK

- 310 *Chandra Mohanty*  
Aus westlicher Sicht: feministische Theorie und  
koloniale Diskurse (1984)
- 332 Vertiefung: *Oyèrónké Oyěwùmí*  
Die Übersetzung von Kulturen (1997)

### POST-DEVELOPMENT

- 337 *Arturo Escobar*  
Die Hegemonie der Entwicklung (1992)
- 348 Vertiefung: *Gustavo Esteva*  
Neue ‚Commons‘ (1992)
- 351 Vertiefung: *Vandana Shiva*  
Den Norden entkolonialisieren (1993)



- 355 Vertiefung: *Kriemild Saunders*  
Für eine dekonstruierende Post-  
Development-Kritik (2002)

#### **DEKOLONIALE PERSPEKTIVEN**

- 360 *Pablo Quintero*  
Entwicklung und Kolonialität (2013)
- 383 Vertiefung: *Maria Lugones*  
Die Kolonialität von Gender (2008)
- 386 Vertiefung: *Rita Segato*  
Koloniale/Moderne Geschlechterverhältnisse  
zwischen Dualität und Binarismus (2015)

#### **BEFREIUNGSPÄDAGOGIK**

- 392 *Paulo Freire*  
Kein Abschied vom Traum einer humaneren Welt (1992)
- 411 Vertiefung: *bell hooks*  
Paulo Freire (1994)
- 415 Vertiefung: *Kathleen Staudt*  
Es geht um mehr als Schreiben:  
Handeln! (2002)
- 419 Quellennachweise und Danksagungen
- 426 Die Herausgeber\_innen

Lukas Schmidt, Sabine Schröder

## VORWORT ZUR NEUAUFLAGE ODER: WAS SIND ‚KLASSIKER‘ DER ‚ENTWICKLUNGSTHEORIE‘?

Als eine erweiterte Neuauflage der *Klassiker der Entwicklungstheorie* (2008) kommt dieser Sammelband an zwei Fragen nicht vorbei: Welcher Text kann, soll oder darf eigentlich als ‚Klassiker‘ bezeichnet werden? Und wie kann das Feld der Entwicklungstheorien sinnvoll eingegrenzt werden?

Wie schon die früheren Herausgeber\_innen haben diese Fragen auch uns von den ersten Überlegungen bis zur Fertigstellung der Neuauflage beschäftigt. Denn wenn wir ‚Entwicklung‘ als umkämpftes Feld verstehen, ist mit dem Umgang mit diesen Fragen eine (persönliche) Positionierung und Verantwortung verbunden. Besonders deutlich wird dies in Bezug auf die Entscheidung über die Auswahl und Zusammenstellung der Texte. Welche Autor\_innen sollen im Band vertreten sein? Und mit welchem Text, in welchem Kapitel, in welcher Zusammensetzung? Schließlich ist es der Zweck eines Sammelbandes, Interessierten einen Überblick über zentrale Theorien, Ansätze und Argumentationslinien in einem bestimmten Feld zu geben. Aber weder die Inhalte selbst noch deren Auswahl und Zusammenstellung sind neutral, stets geht es um bewusste Entscheidungen, welchen Perspektiven Raum gegeben wird, welche Texte zum Kanon der ‚Entwicklungstheorien‘ gezählt werden.

Karin Fischer, Gerald Hödl und Wiebke Sievers, die Herausgeber\_innen des Vorgängerbandes *Klassiker der Entwicklungstheorie*, hatten diese Herausforderung in ihrer Einleitung folgendermaßen festgehalten:

„[U]m es den Interessierten zu ermöglichen, sich ein eigenes Bild zu machen, gibt es Bände wie den hier vorliegenden: Sammlungen von Texten, die als grundlegend für eine bestimmte Wissenschafts(teil)disziplin gelten und damit gleichzeitig deren Denkhorizont markieren. Diese Demarkationslinie ist stets umstritten: Das intellektuelle Inventar einer Wissenschaftsdisziplin erweitert und verändert sich; was aufgenommen und was ausgeschlossen wird, was als akzeptabel und was als inakzeptabel gilt, was wahrgenommen wird und was nicht, hängt von den Machtverhältnissen im Wissenschaftsbetrieb (und im gesellschaftlichen und politischen Umfeld) ab. Abgesehen von den umkämpften Randzonen gibt es in der Regel einen Kernbestand an Texten, die über lange Zeit zum etablierten Kanon zählen: Ein ernstzunehmender Band mit Grundlagentexten zur Ökonomie würde weder auf Adam Smith noch auf Karl Marx, weder auf Joseph Schumpeter noch auf John Maynard Keynes verzichten können – dass er aber sehr wohl auf chinesische, indische oder japanische AutorInnen verzichten kann, ist den geographisch-sprachlichen Hierarchien des Wissenschaftsbetriebes geschuldet, oder präziser: seinem Eurozentrismus“ (Fischer et al. 2008: 10).

Als Herausgeber\_innen sind wir selbst Teil dieses eurozentrischen Wissenschaftsbetriebes, gleichzeitig haben wir darin aber auch einen gewissen Spielraum. Wir können auf die chinesischen, indischen, japanischen und sonstigen, für den eurozentrischen Blick unsichtbaren Autor\_innen verzichten. Wir können uns aber auch im Rahmen unserer Möglichkeiten bemühen, unseren Eurozentrismus zu reflektieren und Gegenpositionen zu den etablierten ‚Klassikern‘ sowie marginalisierten Stimmen Raum zu geben. Dieses Bemühen war ein Anliegen, das uns bei der Erarbeitung des Konzepts und der Auswahl und Zusammenstellung der Beiträge begleitet hat, auch wenn wir dabei immer wieder an sprachliche, zeitliche (oder auch finanzielle) Grenzen gestoßen sind.

Neben der Frage nach der Legitimation der ‚Klassiker‘ ist die Entscheidung, was als ‚Entwicklungstheorie‘ bezeichnet werden kann, nicht weniger komplex. Ulrich Menzel skizziert in seiner Einleitung zur *Geschichte der Entwicklungstheorie* (1993) insgesamt sieben verschiedene Möglichkeiten der Gliederung, die alle aus ihrer jeweiligen Perspektive bestimmte Ansätze und Autor\_innen inkludieren

und andere ausschließen. So bezeichnet Menzel Entwicklungstheorie und -politik als (westliches) akademisches Fach zwar als relativ junge, in den 1940er Jahren entstandene Disziplin, benennt mit Merkantilismus und klassische Nationalökonomie aber gleichzeitig deren lange Vorgeschichte, die weit ins 17. und 18. Jahrhundert zurückreicht (Menzel 1993: 3ff). Pablo Quintero weist in seinem Beitrag in diesem Band darauf hin, dass bereits aus der griechischen Antike Gedanken zur Idee von ‚Entwicklung‘ überliefert sind. Eine parallele, ebenfalls weit zurückreichende Vorgeschichte des Nachdenkens über ‚Entwicklung‘ ist mit der Kolonialisierung und den antikolonialen Kämpfen verbunden. Im weitesten Sinne ließe sich unter ‚Entwicklungstheorie‘ jedes Nachdenken über gesellschaftliche Veränderung fassen – was das Feld sehr unübersichtlich macht. In diesem Band konzentrieren wir uns daher, genau wie der Vorgängerband, auf die im Kontext der akademischen Disziplin der Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik stehende Literatur, ergänzt durch Auszüge zentraler Vordenker\_innen. Das Konzept ‚Entwicklung‘ wird dabei von den Autor\_innen ganz unterschiedlich definiert, kritisiert oder auch verworfen und mit Alternativen konfrontiert. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, dem Band nicht erneut den Titel *Klassiker der Entwicklungstheorie* zu geben, sondern *Entwicklungstheorien – Klassiker, Kritik und Alternativen* gewählt.

Das Konzept für die Gestaltung dieses Sammelbandes entstand aus der Reflexion von Erfahrungen aus dem Studium der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien. Wir haben diese Erfahrungen auf zwei verschiedenen Seiten sammeln können: Einerseits als Studierende, andererseits als Lehrende am Institut für Internationale Entwicklung.

Einige der in der Erstauflage enthaltenen Beiträge haben sich für uns, aus den verschiedensten Gründen, für eine Einführung in Entwicklungstheorien bewährt, andere weniger – wobei sich nicht die Texte selbst, sondern eher die Kombination verschiedener Ansätze, Autor\_innen und Argumente als spannende und vielschichtige Diskussionsgrundlage erwiesen haben. Im Vordergrund der Arbeit an der Neuauflage stand der Gedanke, verschiedene Perspektiven auf ‚Entwicklung‘ nebeneinander zu stellen, um so Verknüpfungen, Variationen, Abgrenzungen und (beabsichtigte oder nicht beabsichtigte) Gemeinsamkeiten nachzeichnen zu können. Unser Ziel war ein Sammelband, der Interessierten Überblick und Orientierung bietet, dabei

aber keine lineare, zu stark vereinfachte Geschichte des Nachdenkens über ‚Entwicklung‘ erzählt. Es ging uns im Gegenteil darum, verschiedene Facetten des umkämpften Feldes ‚Entwicklung‘ abzubilden und die Aufmerksamkeit auf Gleichzeitigkeiten, Kontinuitäten und Brüche zu lenken.

### **ZUR AUSWAHL DER BEITRÄGE: KRITERIEN UND HERAUSFORDERUNGEN**

In Einführungslehrveranstaltungen zur internationalen Entwicklung diskutieren wir regelmäßig mit Studierenden, welche Theorien und Ansätze ihrer Meinung nach im Studium und in der Literatur zu wenig thematisiert werden und wo sie Leerstellen wahrnehmen. Im Laufe der letzten Semester wurden seitens der Studierenden eine Reihe ähnlicher Anregungen und Kritikpunkte eingebracht, sodass wir uns bei der Neuauflage sowohl an den Rückmeldungen der Studierenden als auch an unseren eigenen Erfahrungen orientieren konnten.

Für die Auswahl der Beiträge ergab sich so eine Reihe von Kriterien:

Der ‚etablierte Kanon‘ sollte um Süd-Perspektiven erweitert werden, um ein weniger eurozentrisch geprägtes, facettenreiches Bild von ‚Entwicklung‘ zu zeichnen. Ein Fokus liegt daher auf Beiträgen von Autor\_innen, die sich in ihren theoretischen Positionierungen im Globalen Süden verorten und aus einer Süd-Perspektive schreiben. Gleichzeitig sind diese geopolitisch häufig an renommierten Universitäten des Globalen Nordens verortet, was als ein weiteres Zeichen für die geografisch-sprachlichen Hierarchien des Wissenschaftsbetriebes gelesen werden kann. Letztlich muss uns als Herausgeber\_innen und auch den Leser\_innen an diesem Punkt bewusst sein, dass unser Zugang durch eben diese Hierarchien eingeschränkt ist und wir uns nur bemühen können, diese nicht unreflektiert zu reproduzieren.

Im Vorgängerband finden sich unter den Autor\_innen der insgesamt 15 Beiträge nur drei Frauen. Ziel der Neuauflage war es daher, sowohl mehr Beiträge von Autorinnen aufzunehmen als auch die aus dem Vorgängerband übernommenen ‚Klassiker‘ mit kurzen Auszügen von Autorinnen zu ergänzen. Ähnlich wie bei den Süd-Perspektiven ist dabei zu bedenken, dass der Wissenschaftsbetrieb patriarchal organisiert ist und für Frauen darin weiterhin eine ‚gläserne Decke‘ besteht. Der Frauenanteil in der wissenschaftlichen Forschung in

der EU betrug beispielsweise im Jahr 2014 nach Daten der Europäischen Kommission nur 33 Prozent (Europäische Kommission 2015). In Österreich lag im gleichen Jahr der Frauenanteil bei Professor\_innen bei nur 22 Prozent (Statistik Austria 2014). Die Gründe dafür liegen dem Abschlussbericht der achten europäischen Conference on Gender Equality in Higher Education zufolge unter anderem in einer Wissenschaftskultur und einem wissenschaftlichen Karrieremodell, das Männer privilegiert (Hofbauer/Wroblewski 2015: 18ff). Entsprechend ist die verfügbare Auswahl an Publikationen von Frauen geringer und teilweise mit zeitaufwendiger Recherche verbunden.

Eine weitere, häufig von Studierenden eingebrachte Anmerkung bezieht sich auf die Aktualität der Beiträge. Einerseits beeinflussen ‚klassische‘ Ansätze und Theorien bis heute Entwicklungstheorien und -politiken und werden in verschiedensten Variationen immer wieder aufgegriffen. Um dies zu verdeutlichen, haben wir die ‚Klassiker‘ in der Neuauflage durch kurze Ausschnitte aus aktuellen Beiträgen ergänzt, in denen ähnliche Argumentationslinien deutlich werden. Andererseits schließt die Erstauflage mit einem Beitrag von Amartya Sen aus dem Jahr 1999, weshalb ein weiterer Fokus der Neuauflage auf Autor\_innen und Theoriebildungen ab dem Jahr 2000 liegt. Gerade bei diesen Beiträgen war es jedoch eine besondere Herausforderung, die teilweise mit hohen Kosten verbundenen Nachdruckrechte zu bekommen, wodurch zu den schon genannten sprachlich-geografischen Hierarchien eine weitere Einschränkung hinzukam.

Über die genannten Kriterien hinaus war neben Kosten und Verfügbarkeit der Texte auch der Umfang des geplanten Bandes ein Aspekt, der die Auswahl eingeschränkt hat. Nicht alle in Frage kommenden Texte lassen sich sinnvoll kürzen, ohne dass Inhalte und Argumentation darunter leiden. In Bezug auf die Haupttexte haben wir uns daher bemüht, Beiträge auszuwählen, die möglichst kurz, pointiert und im Zusammenspiel mit den anderen Beiträgen stimmig sind. Bei den kürzeren Vertiefungen lag der Fokus dagegen darauf, Passagen auszuwählen, in denen eine die Haupttexte ergänzende und erweiternde Argumentation entwickelt wird. Ohne Kürzungen war dies nicht möglich, alle Kürzungen sind jedoch vermerkt, und über die Quellenangaben sind die Texte in voller Länge zu finden.

## ZUR ZUSAMMENSTELLUNG DER BEITRÄGE

Die Beiträge in diesem Band sind nicht chronologisch oder thematisch geordnet, sondern nach gemeinsamen Ansätzen, Argumentationslinien, Referenzpunkten und Positionierungen – oder anders ausgedrückt, nach verschiedenen entwicklungstheoretischen Paradigmen im Kuhn'schen Sinn (Kuhn 1969). Diese Einteilung erschien uns besonders geeignet, um die Beiträge miteinander in Beziehung setzen zu können. So finden sich drei Blöcke, die parallel dargestellt werden. Wir wollen damit der Tatsache Rechenschaft tragen, dass alle hier versammelten Zugänge über Aktualität verfügen und gegenwärtige Debatten über ‚Entwicklung‘ direkt oder indirekt prägen. Feministische Kritiken sind ausgehend von diesen Überlegungen in allen drei Blöcken enthalten und nicht unter einem eigenen Ansatz platziert.

Den Beginn macht das liberale Paradigma der Entwicklungstheorie. Als Ausgangspunkt wurde es bewusst gewählt, da die hier versammelten Texte in aller Regel als entwicklungstheoretischer Mainstream fungieren. Liberale Positionen der Entwicklungstheorie reichen von der klassischen Nationalökonomie über Modernisierungstheorien und neoliberale Ansätze bis hin zu Dissonanzen und Gegenpositionen zum sogenannten Mainstream.

Das politökonomische Paradigma bildet einerseits einen kritischen Gegenpol zu liberalen Positionen (inklusive seiner Dissonanzen) und verweist andererseits in seinem entwicklungstheoretischen Horizont auf alternative und egalitäre Gesellschaftsordnungen.

Im dritten Block sind Positionen und Zugänge vertreten, die ‚Entwicklung‘ radikal kritisieren und Alternativen entwerfen. Sie wenden sich mit ihrer Kritik unter anderem gegen eurozentrische Wissensproduktion und somit gegen akademisch-disziplinäre/paradigmatische Eingrenzungen.

Zu jedem Block wird in einer kurzen Einleitung ein Überblick über historisch/politische Entstehungskontexte der Beiträge, zentrale Think Tanks, Strömungen und Paradigmata sowie die Positionierung der Autor\_innen zu ‚Entwicklung‘ gegeben. Die an die einzelnen Beiträge anschließenden kurzen Auszüge weiterer Autor\_innen geben einen Einblick in Variationen und Erweiterungen der jeweiligen Perspektiven. An jeden Text schließen Reflexionsfragen an, die einerseits darauf abzielen, die zentralen Argumente der jeweiligen

Autor\_innen zusammenzufassen, und andererseits dazu anregen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Autor\_innen und Positionen zu diskutieren.

## ANMERKUNGEN ZU SPRACHE UND SCHREIBWEISEN

Im Sinne einer diskriminierungsfreien Sprache verwenden wir eine Reihe von Schreibweisen, die einer kurzen Erklärung bedürfen.

Alle von den Herausgeber\_innen verfassten Beiträge in diesem Band greifen auf die aus der Queer Theory stammende Schreibweise des Gendergap zurück. Im Gegensatz zur Schreibweise mit Binnen-I ist der Gendergap eine Variante sprachlicher Aneignung, die die weibliche Form nicht nur einschließt, sondern auf die soziale Konstruiertheit von binären Geschlechterkategorien verweist (Hermann 2003). Sprache ist weder neutral noch ein bloßes Werkzeug für reibungslose Kommunikation und Lesbarkeit. Machtasymmetrien und Gewalt sind in Sprache eingeschrieben und werden durch sie getragen. Aufgabe eines reflektierten Umgangs mit Sprache ist es daher unserer Meinung nach, Formulierungen und Begrifflichkeiten zu überdenken, beispielsweise durch ein Setzen in Anführungszeichen auf deren Hinterfragbarkeit zu verweisen, oder eine bewusst irritierende Variante wie den Gendergap zu verwenden. In allen Übersetzungen, die im Kontext der Erst- oder Neuauflage entstanden sind, lag die Wahl der bevorzugten Schreibweise bei den jeweiligen Übersetzer\_innen.

Ein weiteres hervorgehobenes Begriffspaar ist Schwarz/*weiß*. Schwarz bezieht sich in diesem Kontext auf eine von Schwarzen Aktivist\_innen wie Audre Lorde im Englischen verwendete Schreibweise, die ‚Schwarz‘ im Sinne einer bewussten politischen Position definiert. Ähnlich verhält es sich mit der z.B. von Maria Lugones (siehe Lugones in diesem Band) verwendeten Bezeichnung ‚Women of Color‘ oder ‚People of Color‘ (siehe dazu auch Ha et al. 2007). Die kursiv gedruckte Schreibweise des Adjektivs *weiß* steht dagegen nicht für eine politische Selbstbezeichnung, sondern für die Zugehörigkeit zur privilegierten, nicht rassistisch abgewerteten Gruppe (vgl. z.B. Arndt et al. 2005).